

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter.

Nr. 1

Köln, den 3. Januar 1930

31. Jahrg.



Walter Busch, Köln

Vorwärts den Blick, die Faust am Steuer! / Mit Mut und Kraft voran! / Im neuen Jahr dem Ziel entgegen!

Daß Friede und glückhafte Entwicklung unserm Volk beschieden sei,
Daß der Verband im neuen Jahre wachsen und sich ausbreiten möge,
Und allen Mitgliedern des Verbandes ein frohes, gesegnetes neues Jahr
wünscht
Der Zentralvorstand.

Im Schritt der Zeit.

In der Zahl der Jahre seit Christi Geburt schreiben wir nun 1930. Bedeutungsvolle und gewaltige Veränderungen vollzogen sich im Wandel der Jahrhunderte, Völker kamen und vergingen, die Stände veränderten ihre gegenseitigen Beziehungen zueinander, neue Gebilde und Körperschaften traten an die Stelle der historischen Schichten. Neben den alten Gruppen und Ständen bildete sich der Arbeiterstand. Der Umwandlungsprozeß ist noch nicht abgeschlossen. Er hat sich in den letzten Jahrzehnten besonders deutlich und wohl auch schneller vollzogen als vordem und ist sehr plastisch in der Nachkriegszeit in die Erscheinung getreten.

Die zunehmende Bedeutung der Technik hat teilweise zu den oben geschilderten Vorgängen beigetragen. Die Technik in der Wirtschaft hatte eine beispiellos große Vermehrung der Wirtschaftsgüter im Gefolge. Das zahlenmäßige Wachstum des Menschengeschlechtes wurde unabhängiger von Natur, Raum und Zeit. Die Entwurzelung der Menschen von Heimat und Scholle, dieses riesengroße Anwachsen der besitzlosen Masse in allen zivilisierten Ländern, ist eine weniger erfreuliche Erscheinung der modernen Entwicklung. Der arme, der Willkür mächtiger, bestehender Wirtschaftspotentaten ausgeliefert, hat es lange gedauert, ehe sich die Arbeiterschaft auf sich selbst, auf die in ihrer Vielzahl schlummernde Kraft besann. Die ersten Versuche, zusammengeschlossen und durch gemeinsames Handeln die lastende Willkürherrschaft zu brechen, stieß auf den Widerstand der herrschenden Gewalten. Nicht nur die alten Stände, auch der Staat hat seine Machtmittel gegen die Arbeiter mißbraucht und versucht, das Eigenleben, die Bestrebungen, die auf Verbesserung der Lebenslage gerichtet waren, zu unterbinden und zu vernichten.

Trotzdem! Der Wille zur Selbstbehauptung war geweckt, der Gedanke der Selbsthilfe war nicht mehr zu vernichten. Die Gewerkschaften begannen ihren Siegeslauf. Zögernd erst, dann gewaltiger bekannten sich die Arbeiter zur Gewerkschaftsidee. Aus kleinsten Anfängen hat sich die Gewerkschaftsbewegung zu einer Macht im Gesellschafts- und Wirtschaftsleben entwickelt, der Millionen Arbeiter angehören. Unsere Bewegung ist jüngerer Datums. Um die Jahrhundertwende erwachte in der christlichen Arbeiterschaft der Wille, eigne Wege zu gehen. Vielleicht zeitigt die Spaltung der deutschen Arbeiterschaft nach weltanschaulichen Gesichtspunkten einmal die Erkenntnis in unserem Volk, daß der Weg und die Tat der christlichen Gewerkschaften notwendig und einzig richtig war im Interesse des Arbeiterstandes, im Interesse des Volksganzen. Wir glauben an die Sendung, an die Mission, die wir gegenüber der deutschen Arbeiterschaft übernommen haben, wir setzen unsere Ehre und Sein darein, sie zu erfüllen.

Unser Ziel ist die wahre und echte Volksgemeinschaft. Die kann man nie auf dem Wege des Klassenkampfes erringen. Brutaler Klassenegoismus führt zur Despotie. Wir Arbeiter litten darunter jahrhundertlang. Denn die Mißachtung, Verachtung, Minderbewertung, unter der unsere Väter litten, schlußfolgerte aus dem Klassen- und Kastengeist, den damals die herrschenden Schichten übten. Ganz haben wir diesen Geist dieser Schichten heute noch nicht überwunden. Ihm gilt noch wie vor unser Kampf. Und nun huldigt ein Teil der Arbeiterschaft der selben Irrlehre, daß Gewalt an Stelle der Gerechtigkeit das Antlitz der Erde verändere. Ja, verändertert würde die Welt! Ob aber zum Vorteil der arbeitenden Schichten? Östlich von uns macht man die Probe auf's Exempel. Man wird nicht behaupten wollen, daß dieses Experiment bisher glücklich verlaufen ist. Viel eher wird anzunehmen sein, daß dort die Knechtschaft des Kapitalismus abgelöst wurde durch die Herrschaft einer Klasse, die auch dieser selben Klasse die Freiheit nicht gebracht, sondern in eine

ähnliche, ja schlimmere Abhängigkeit und Knechtschaft geführt hat. Gott behüte uns vor diesen Zuständen. Sie sind genau das Gegenteil von dem, was wir als Volksgemeinschaft erstreben. Mit den dort angewandten Mitteln ist eine solche nimmermehr herbeizuführen. Darum stehen wir auf dem Standpunkt und eine zweitausendjährige Erfahrung beweist es uns, daß nur da, wo der Geist des Christentums herrscht, nicht nur im Gotteshaus oder bei besonderen Gelegenheiten, sondern allüberall, im Staats- und Gesellschaftsleben, in der Werkstatt, echte Gemeinschaftsgegnung erwächst.

Diese Erkenntnis ist der Grund dafür, daß wir bewußt und überzeugt uns christlich nennen. Christlich sind wir nicht aus konfessioneller Enge heraus, nicht verhaftet dem Muckertum, sondern weltweit und offen, mit einem tiefen Verständnis für die Sorgen und die Not nicht nur der Volksgenossen unseres eignen Standes, sondern auch der anderen. Und zu diesem Verständnis soll treten liebevolle Hilfsbereitschaft, die sich nicht erschöpft in wortreichen Erklärungen und Versprechen, die auch bereit ist zu tatkräftiger Mitarbeit und Unterstützung. Vor allem gegenüber den eigenen Volksgenossen, die unter irgendeiner Not oder Sorge leiden, die unter der Wucht des Schicksals zusammenzubrecken drohen, die darum unserer Hilfe vorab bedürfen.

Die Angehörigen der bürgerlichen Stände huldigen nach wie vor einer verletzenden Arbeiterfeindlichkeit. Unsere Aktivität, unser unablässiges Streben nach Verbesserung bestehender unhaltbarer Zustände, unser Kampf gegen Unterdrückung und Benachteiligung, unsere Forderungen und Ansprüche auf Mitbestimmung und Mitbesitz, auf Gleichberechtigung und Gleichachtung, die doch zutiefst in der Menschennatur begründet sind, werden leicht und schnell als revolutionär, als übertrieben, als sozialistisch zu brandmarken versucht. Die Gegner der Gewerkschaften ist beileibe nicht geringer geworden. Eher trifft das Gegenteil zu und bei so mancher Gelegenheit ist festzustellen, daß sich gewisse Kreise nicht genug tun können in Verunglimpfung und Verkeüerung unserer Absichten.

Woher das kommen mag? Warum diese unsachliche Kritik? Nicht selten wird die von kleinen aber einflußreichen Gruppen beeinflusste öffentliche Meinung die Ursache einer solchen offensichtlichen Abneigung gegen gewerkschaftliche Tätigkeit sein. Noch mehr aber glaubt das Bürgertum sich gegen die Beschränkung seiner Freiheiten und Bevorzugungen durch die Arbeiterschaft wehren zu müssen. In der Hauptsache aber springt der Widerstand dem durchaus richtigen Empfinden, daß der Hauptkampf der Gewerkschaften sich gegen eine Willkürherrschaft richtet, die allzulange schon zum Nachteil unseres Standes und des Volksganzen aufrechtgehalten wurde.

Die Gewerkschaften sind nicht, wie manche Leute glauben, Sammelbecken nur unzufriedener Elemente. Diese Meinung gewinnt auch dann nicht größere Wahrscheinlichkeit, wenn rückständige und unaufrichtige Arbeiter in derartige Verlautbarungen einstimmen. Sie sind auch nicht eine Bremsvorrichtung gegen die Entfaltung der Volkswirtschaft, wie das von der Unternehmerseite seit Jahren mit immer demselben Tonfall behauptet wird.

Aber die Gewerkschaften sind der Ausdruck des Lebenswillens und der Kraftfülle des Arbeiterstandes, der seinen Stolz auf ein freies Menschentum, der seinen Glauben an eine letzte Gerechtigkeit behalten hat. Gewerkschaften — Berufsverbände sind für die Arbeiter die einzig mögliche Selbsthilfeorganisation. Sie sind der Zusammenschluß der Besten, der Tüchtigsten, der Fortschrittlichsten, der Pioniere des Arbeiterstandes. Im Bewußtsein, in der Überzeugung

all unserer Mitglieder lebt der Gedanke, lebt die Idee, daß die Gewerkschaft Hebel und Motor ist, mit welchen Vorurteile und Mißachtung gegen den Arbeiterstand aus den Angeln gehoben und eine freiere, glücklichere Entwicklung und Entfaltung der Arbeiterpersönlichkeit herbeigeführt wird. Im Willen und Ziel unserer Bewegung liegt es, auch dem letzten Arbeiter den Glauben an den Wert seiner Persönlichkeit zu geben. Die Entfaltung der Persönlichkeit bedarf als Voraussetzung der Sicherung ihrer Existenz. Darum unser Streben nach ausreichenden Löhnen, zur Beschaffung der notwendigen äußeren Lebensgüter, deren auch der Arbeiter zur Erfüllung seiner Lebensaufgabe bedarf. Daß dieser Wille weitere Stärkung erfahren muß, ist nicht zweifelhaft, wenn man beobachtet, daß auch die Gegner und Widersacher des sittlichen Gedankens mit dem Einsatz all ihrer Kräfte wirken.

Wir erstreben eine Reform der Gesinnung, eine bessere, gerechtere sittliche Rangordnung der Werte. Nicht was es zu erhaschen gibt an äußeren, an materiellen Mitteln, an Ehre, an Macht über Mitmenschen, kann Maßstab sein für den inneren Wert, sondern nur das, was als Dervollkommnung der menschlichen Persönlichkeit und zur Wohlfahrt der Gesamtheit geleistet wird. Für die Zukunft unseres Standes und der Volksgesamtheit ist notwendig die Behauptung und Durchsetzung unserer Gedanken und Ideen. Jeder an seiner Stelle, jeder in seinen Kreisen.

Die Pflege und Förderung unseres Ideengutes ist Aufgabe der Gewerkschaftspresse. Ihr kommt daher auch eine große Bedeutung

zu. Die Größe unserer Aufgaben, die Bedeutung der Presse haben, wie die vorliegende erste Nummer des 31. Jahrganges unseres Organs beweist, zu einer Änderung geführt, die in der Form, in Satz und seiner Anordnung Ausdruck findet. Technische Überlegungen trugen dazu bei, in die Änderungen einzuwilligen. Wir gewinnen mehr Druckraum und können so noch eindringlicher, nicht nur in der Schrift, sondern auch recht anschaulich im Bild für unsere Aufgabe, für unsere Ziele wirken.

„Bei gutem Winde“ so betitelt der Künstler die Illustration auf der Titelseite des neuen Jahrganges. Wir wollen die symbolische Bedeutung dieses Bildes erkennen und recht beherzigen und wünschen, daß die Ausbreitung unserer Gewerkschaftsidee, daß die Entwicklung unseres Verbandes, daß die christlich-nationale Arbeiterbewegung bei gutem, bei günstigem Winde vor sich gehe. Und will man Neues schon symbolisch deuten, dann soll unser Organ im neuen Kleide zum Ausdruck bringen den ungebeugten Willen, für geistigen und materiellen Fortschritt der Holzarbeiterschaft im besonderen und zum Vorteil des Arbeiterstandes im allgemeinen nach besten Kräften tätig zu sein. Mit größerer Tatkraft, mit ernsterem Willen noch als bisher, mit tieferer Leidenschaftlichkeit wollen wir eintreten für höchste Menschheitsaufgaben. Schutz den Bedrückten, Hilfe den Schwachen, Fehde und Kampf den Widersachern unserer gerechten Sache sei im neuen Jahre, wie immer unser Voratz und unser Ziel. —

Worte zum Geleit.

Mit Jahresanfang 1930 bietet unser Verband seinen Mitgliedern wiederum Neuerungen, die sicher den Beifall aller Kollegen und Kolleginnen finden werden. Die **Invaliden-Unterstützung**, über die in den letzten Jahren sehr oft beraten werden mußte, beginnt im Januar mit der Auszahlung der ersten Unterstützung an unsere invaliden Verbandsmitglieder. Die **Streikunterstützung** wird durch Beschluß des Gesamtvorstandes ab 1. Januar wesentlich erhöht, nachdem viele Zahlstellen im letzten Halbjahr auf eine Erhöhung gedrängt. Die Ortsverwaltungen erhielten in den letzten Wochen neue, gegen früher wesentlich verbesserte und vereinfachte **Kassen- und Markenbücher**, die eine klare Übersichtlichkeit ermöglichen und die ab 1. Januar in allen Zahlstellen geführt werden müssen. „Die **Handwerkskunst im Holzgewerbe**“ erhält im Januar ein neues Gesicht, ein anderes Format und einen modern-fachlichen Inhalt. Dazu kommt, daß auch unsere **Verbandszeitung** ab 1. Januar sich den Mitgliedern in neuem Format vorstellt.

Alle diese Neuerungen, die dazu bestimmt sind, den Verbandsmitgliedern zu dienen, erfüllen nur dann voll und ganz ihren Zweck, wenn sie bei unseren Kollegen und Kolleginnen die rechte Würdigung und Unterstützung finden. Das gilt insbesondere bezüglich unserer Verbandszeitung. Sie dient unseren Mitgliedern zur Bereicherung des Wissens und zur Verteidigung ihrer Interessen. Bei der Menge von arbeiterfeindlichen Zeitungen, die leider auch noch sehr oft von Arbeitern bezahlt werden, kann gar nicht eindringlich genug auf die Wichtigkeit der christlichen Gewerkschafts-Presse hingewiesen werden. Sie gehört zu jener freimütigen, unabhängigen, dem sozialen Fortschritt und dem Wohle des Standes dienenden Presse, die Woche für Woche unerschrocken den arbeiter- und volksfeindlichen materialistischen Zeitgeist bekämpft und dem christlichen Gemeinheitsgeist den Weg zu ebnen sucht. Unsere Verbandszeitung gehört nicht irgend einem Fremdling; sie ist Eigentum der Mitglieder, von ihnen geschaffen, wird von ihnen getragen und von einem der ihrigen redigiert. Schon darum soll sie bei allen Mitgliedern die größte Wertschätzung finden. Sie muß nicht nur von uns allen eifrig gelesen, sondern ihr Inhalt muß auch zu den dem Verbandskollegen noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen weiter getragen werden. Wegbahnend, Wissen vermittelnd und für den Verband werbend soll unsere Verbandszeitung wirken. Der Erfolg wird wesentlich von der treuen Mitarbeit unserer Kollegen und Kolleginnen abhängen. Mögen wir es alle daran im neuen Jahre nicht fehlen lassen.

H. Kurtzsch, Zentralvorstand.

Mit vereinten Kräften und neuem Mut! So soll und muß für uns die Parole zu Beginn des neuen Jahres lauten, mit der wir unsere Verbandsaufgaben zu erfüllen trachten.

Unser, in neuem Gewande und neuem Umfang erscheinendes Verbandsorgan soll und wird uns bei unserm durch keine Schwierig-

keiten aufzuhaltenden Bestreben das notwendige geistige Rüstzeug vermitteln und unsere Kollegen in Stadt und Land laufend über alle gewerkschaftlichen Fragen unterrichten. Unser Verbandsorgan „Der Holzarbeiter“ soll zeigen, daß wir als Arbeiter in der Lage und gewillt sind, unsere Geschicke selbst zu leiten und unsern Stand aus Not und Bedrückung emporzuheben.

Getragen von dem unerschütterlichen Willen, der Handarbeitsleistung eine bessere und richtigere Wertbemessung und dem Träger der Arbeit eine höhere Wertschätzung in Staat und Gesellschaft zu verschaffen, soll unser Verbandsorgan als Sprachrohr für alle unsere Kollegen dienen. Unsere Eigenart und Selbständigkeit als christlich-gewerkschaftliche Organisation gilt es durch unser Verbandsorgan zum Ausdruck und zur Geltung zu bringen, echte Solidarität zu pflegen, unter dem Motto: „Alle für einen und einer für alle!“

Wir alle aber wollen uns als Aufgabe stellen durch bestmögliche Mitarbeit, jeder von seiner Stelle aus und nach seinen Kräften, unserm Verbandsorgan die Bedeutung zu verschaffen, die es im Interesse unserer Kollegen und unseres Standes benötigt.

Freudig wird auch unsere Jugend sich für dieses edle Streben einsetzen. Wenn jung und alt, von festem Willen befeelt, zusammenstehen und unser Verbandsorgan gibt den richtigen Ton an, dann sind wir gewiß, es muß gelingen. Also schreiten wir.

Christ. Schick.

Um auf die jetzigen unsicheren wirtschaftlichen Verhältnisse jederzeit gerichtet zu sein, ist es mehr denn je erforderlich, für eine finanziell gut gestellte Verbandskasse Sorge zu tragen. War in der Vorkriegszeit eine größere Arbeitslosigkeit im Holzgewerbe mit Ausnahme einiger Großstädte fast unbekannt oder doch nur selten, so muß man heute mit dieser unangenehmen Erscheinung schon als mit einer dauernden, ständigen Belastung rechnen. Hatten wir früher selten mehr als 2 oder 3 Prozent Arbeitslose im Verbandsorgan, so muß man heute schon fast ständig mit 10 und mehr Prozent rechnen, während in Krisenzeiten die Ziffern auf 25 und 30 Prozent und noch mehr hinausschnellen. Wir sind deshalb gezwungen, bei unserem Ausgabe-Etat alljährlich bedeutend größere Summen für die arbeitslosen-Unterstützung einzusetzen, als wir es bisher gewohnt waren. Dies um so mehr, als erfahrungsgemäß bei größerer Arbeitslosigkeit auch die Kranken-Unterstützung erheblich anzufeuern pflegt. Hinzu kommt, daß ab 1. Januar 1930 die Invaliden-Unterstützung erstmalig in Erscheinung tritt und für diese Unterstützung größere Kapitalien angesammelt werden müssen.

Weiter kommt hinzu, daß wir auch ständig darauf gerichtet sein müssen, wenn auch unter größeren Kämpfen gegen die Arbeitgeber den weiteren Aufstieg unserer Mitgliedschaften zu sichern.

Ausgaben für Bildungszwecke, Agitation und Verwaltung laufen nebenher, so daß wir, wollen wir die übernommenen Aufgaben folge-

richtig und tatkräftig durchführen, uns mit aller Macht für den weiteren Ausbau des Verbandes einsetzen müssen.

Ph. Stedem, Hauptkassierer.

Verbandsorgan und Berufsgruppen. Das Verbandsorgan soll das Spiegelbild des inneren Verbandslebens darstellen. Verbandsleben im Zentralverbande christlicher Holzarbeiter bedeutet organisatorisches, rühriges Wirken aller Mitglieder. Dieses Wirken muß sich nach allgemeinen und besonderen Zielen bewegen. Die allgemeinen Ziele konzentrieren sich in dem Satz: „Wir verlangen die Gleichberechtigung und Gleichachtung in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft.“ Boden haben wir gewonnen im Kampfe um diese Ziele. Doch nicht nur Verfassungs- und Gesetzesparagrafen schaffen uns Bahn, sondern ganz besonders die lebendige geistige Tätigkeit des arbeitenden Volkes. Unter den besonderen Zielen wollen wir stärkstens das Ziel der restlosen, organisatorischen Zusammenfassung aller in der Holz- und Möbelindustrie Beschäftigten herausstellen. Je näher wir diesem Ziele durch eifrigste Werbearbeit kommen, desto besser lassen sich alle anderen Ziele erreichen.

Die Werktätigen in der Holz- und Möbelindustrie gliedern sich in eine Anzahl Spezialberufe. Auch unser Zentralverband christlicher Holzarbeiter hat durch Bildung von Berufsgruppen den Eigenarten und Interessen der einzelnen Berufsangehörigen Rechnung getragen. Der organisatorische Ausbau der Berufsgruppen ist ganz besonders Pflichtsache der in Betracht kommenden Berufskollegen. Lebendiges, inneres Leben sollen auch unsere Berufsgruppen entwickeln. Dieses Wirken unserer Berufsgruppen muß sich auch im Verbandsorgan in stärkster Weise bemerkbar machen. Die Berufsecke des Verbandsorgans steht den Berufsgruppen und Kollegen bereitwilligst zur Verfügung, um allen Bestrebungen und Wünschen weitest Verbreitung zu geben. Auch die Berufsecke des Verbandsorgans zeigt das Spiegelbild des inneren Lebens unserer Berufsgruppen.

Joh. Krajewski.

Seitdem ich Mitglied des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter bin, und es sind bereits 25 Jahre, war mir „Der Holzarbeiter“ in dem bisher liebgewonnenen Format ein treuer Freund, Führer und Berater. Mit Schluß des Jahres 1929 hat er sein altes Kleid abgelegt. Aber das eine ist gewiß, auch im neuen Gewand wird „Der Holzarbeiter“ der alte bewährte Führer sein und bleiben, der uns ununterbrochen jahrein und jahraus ein zuverlässiger Freund und Berater ist, der von hoher Warte aus, unbeirrt durch Tagesmeinungen, Stellung nimmt zu all den Fragen, die Bedeutung für die vorwärtstrebende christlich organisierte Arbeiterschaft haben.

Dieses ist jetzt notwendiger denn je. Die Nachkriegszeit mit all ihren Nöten und Sorgen hat uns vor ganz neue Probleme gestellt. Rationalisierung, Arbeitslosigkeit, Kampf um die Fortführung der Sozialpolitik sind neben der Bewertung der Arbeitskraft Probleme von außerordentlicher Bedeutung, deren Lösung die Anspannung aller Kräfte erfordert.

„Der Holzarbeiter“ soll aber bei der Lösung all dieser Probleme nicht nur Führer und Berater, er muß gleichzeitig Mahner und Erwecker sein, der uns ständig daran erinnert, welche Pflichten wir für unseren Verband, für unseren Beruf, Stand und Volk zu erfüllen haben.

In diesem Sinne „Glück auf“ zur weiteren Arbeit!

Hubert Erpenbeck, Nürnberg.

Die Stellungnahme unserer Zeitung zu allen sozialen und wirtschaftlichen Fragen des öffentlichen Lebens, und auch unseres Berufsstandes, hat wesentlich dazu beigetragen, die Gleichberechtigung und Gleichachtung, sowie den gesamten Aufstieg der Arbeiterschaft zu fördern. Um diesem Ziele noch näher zu kommen, ist der gute Wille und das Mitwirken aller Kollegen in der Bewegung unbedingtes Erfordernis.

Mit dem Eintritt in das neue Jahr und der damit verbundenen Umgestaltung unserer Verbandszeitung muß es unsere vornehmste Aufgabe sein, an der Weiterentwicklung des Verbandes nach Kräften mitzuwirken.

Darum mit Mut und Vertrauen ins neue Jahr!

Fritz Figge.

Sprichwörter bergen in der Regel tiefe Weisheit und Wahrheit in sich. Sprichwörter, die den einzelnen Menschen auf sich selbst verweisen, passen sicher in unsere heutige Zeit. Sie sagen dem Menschen, daß er sich selbst helfen, d. h. alle seine Kräfte aufwenden soll, um im Kampf ums Leben bestehen zu können und im Streben nach

ideellem und materiellem Gut Erfolge zu erreichen. Heute glauben viele Menschen ohne Gottes Segen auskommen zu können. Werden sie dann vom Schicksal in schlimmere Verhältnisse zurückgeschleudert, greifen sie meist zu einer Verzweiflungstat.

Die Selbsthilfe ist zu allen Zeiten das Mittel zum Aufstieg gewesen. So auch heute für die Arbeiterschaft. Doch kann der einzelne heute nichts erreichen. Die Kraft des einzelnen reicht heute nicht aus im Kampf gegen die bis in das letzte Glied organisierte Kapitalmacht. Er hat nur Aussicht in diesem Kampf Erfolge zu erlangen, wenn er seine Kraft vieltausendfach verstärken kann. Der Zusammenschluß, die Organisation, der Verband, gibt ihm diese Kraft. Die Arbeiterschaft hat es in der Hand, sie zu einer unüberwindlichen Macht zu steigern. Im Selbstbewußtsein dieser Kraft muß aber auch das Gottvertrauen mitwirken, denn nur aus solcher Gedankenverbindung wird die gemeinsame Kraft die rechte Auswirkung finden für das Allgemeinwohl. Möge das Erkennen der Kraft der Selbsthilfe jedem Arbeiter aufgehen und möge jeder christliche Holzarbeiter aus dieser Erkenntnis heraus den Weg zum Zentralverband Christlicher Holzarbeiter finden.

A. Hatwig.

Mit dem Jahreswechsel stehen wir in unserem Verband an einem bedeutungsvollen Abschnitt der gewerkschaftlichen Tätigkeit. Dreißig Jahre erfolgreiche Arbeit liegen hinter uns. Die Einrichtung unseres Verbandes von der Gründung bis heute sind ein Beweis für die erzielten Fortschritte. Die jetzige Umgestaltung der Verbandszeitung bedeutet Fortschritt und entspricht den neuen Bedürfnissen. Große Aufgaben sind uns für die Zukunft noch gestellt. Bestimmen wir uns deshalb bei dieser Gelegenheit auf unser grundsätzliches Wollen, auf unser Ziel: Die kulturelle und wirtschaftliche Hebung des Arbeiterstandes — der Aufstieg der Arbeiterschaft. Darunter verstehen wir u. a. einen auskömmlichen Lohn durch gute Tarif- und Arbeitsverträge, eine andere bessere Verteilung des Ertrages der Arbeit, Wertung des Trägers der Arbeit, des Menschen, nach den Grundsätzen der christl. Weltordnung, weitere bessere Ausgestaltung des Arbeitsrechts und der sozialen Gesetze, politische und gesellschaftliche Gleichberechtigung in echt christlicher Volksgemeinschaft.

Zur Erreichung dieses hohen Zieles ist erste Voraussetzung eine starke, finanzkräftige, gewerkschaftliche Organisation. Die vorbrinlichste Gegenwartsaufgabe bleibt deshalb: Erfassung aller uns bis jetzt noch fernstehenden christlich gesinnten Berufskollegen. Aktive Mitwirkung aller Verbandsmitglieder ist dazu notwendig. Ein großes Stück Arbeit haben wir darin noch zu leisten. Richtige Erkenntnis unseres Zieles und unseres Wollens, verbunden mit dem notwendigen Pflichtgefühl, gibt uns Kraft und Ausdauer, die uns gestellte Aufgabe zu erfüllen.

Noch nie war der Kampf gegen die Arbeitnehmer-Interessen so intensiv wie gegenwärtig. Es wird sich in den nächsten Jahren entscheiden, ob es der Arbeiterschaft und damit auch unserem eignen Verband gelingt, die gewerkschaftliche Organisation so zu festigen, daß dieselbe allen Anstürmen der Gegner gewachsen ist. Auf dieses Gelingen vertrauen wir. Wir vertrauen auch darauf, daß noch ein weit größerer Kreis unserer Mitglieder als bisher sich berufen fühlt, Mitarbeiter, Mitkämpfer zu werden zur Erfüllung der großen Aufgabe, welche uns christlichen Gewerkschaftlern zufällt.

Wilh. Heck, Frankfurt.

Im kommenden Jahre sind 30 Jahre verflossen, seitdem unsere Gewerkschaftsidee auch an der Wasserkante Leben bekam. Dasselbe trifft für unseren Zentralverband christlicher Holzarbeiter zu. Große Widerstände waren zu überwinden. Im Kampfe für Ausbreitung und Vertiefung unserer Idee war auch unser Verbandsorgan uns eine gute Stütze, Wegweiser und Wegbereiter. In seinen Spalten war stets Raum für die Austragung des geistigen Kampfes gegen materiellen Kapitalismus und terroristischen Sozialismus.

Nun hat unser Verbandsorgan eine Umgestaltung erfahren, um im neuen Gewande im neuen Jahr den großen und hohen Aufgaben zu dienen und den neuzeitlichen Ansprüchen der Mitglieder gerecht zu werden. Wir hier in Norddeutschland begrüßen ganz besonders diesen notwendig gewordenen Schritt unseres Verbandes, weil uns so ein noch besseres Werbe- und Erziehungsmittel gegeben wird.

Die Geistes- und Charakterbildung unserer Mitglieder ist ein wichtiger Faktor im Ringen für unsere Idee. Die Erfahrungen haben uns hier mit aller Deutlichkeit gelehrt, daß nicht die große ungefaltete Arbeitermasse mit dem politischen Stimmzettel in der Hand entscheidend ist für den geistigen und wirtschaftlichen Aufstieg

der Arbeiterschaft, sondern die seelischen, geistigen und fachlichen Fähigkeiten des Arbeitermenschen waren ausschlaggebend. Auf diesem Wege kommen wir auch der Lösung der sozialen Frage näher.

Die Erfüllung großer bedeutungsvoller Aufgaben für unseren christlichen Holzarbeiterverband ist uns an der Wasserkrante zugewiesen. Wohl an Verbandskollegen! Durch Einsetzung unserer ganzen Kraft für Stärkung unseres Verbandes in Gemeinschaft mit unserem geistigen Führer im neuen Gewande, unserer Verbandszeitung, wollen wir arbeiten und kämpfen. Durch Kampf zum Sieg!

Ph. Jahn, Bremen.

Die Zeitung eines Verbandes soll Bindeglied zwischen Mitglied und Verband, soll Wegweiser und Führer in allen sozialen Angelegenheiten sein. Wir können von unserem Holzarbeiter behaupten, daß er dieses von jeher für unsere Kollegen im ganzen Lande war und es auch in Zukunft im neuen Gewande bleiben wird.

Es wäre aber notwendig, daß die Kollegen in den Zahlstellen mehr als bisher ihre gewerkschaftliche Zeitung lesen. Der Aufstieg der Arbeiter vollzieht sich mit vermehrtem Wissen viel leichter. Es sollte keinen Holzarbeiter geben, der nicht jede Woche seinen „Holzarbeiter“ gelesen hat. Viel Wissen können die Kollegen daraus schöpfen und vor manchen materiellen Schäden bleiben sie bewahrt.

Mehr als bisher sollte der Inhalt des Holzarbeiters in den Versammlungen besprochen werden. Damit würden diese oft interessanter gestaltet und mehr Leben in den Zahlstellen herrschen. Leichter würden durch solches Handeln die älteren Kollegen, aber insbesondere neu gewonnene Mitglieder von der Notwendigkeit des Verbandes überzeugt werden, als es Klagereden über Flaueheit oder schlechten Versammlungsbesuch tun. Wie viel leichter würden mehr Kollegen in den Zahlstellen zur Mitarbeit bereit sein und um wie viel schneller würden die gesteckten Ziele erreicht werden.

Ein neues Jahr beginnt. Mögen die Hoffnungen sich erfüllen, die Tausende unserer Kollegen hegen, daß 1930 ein besseres Jahr als das verflossene werden möge. Mögen aber auch unsere Kollegen die weiteren Ziele nicht vergessen, die den Zahlstellen gesteckt werden. Wo es nicht möglich war im 4. Quartal 1929 Erwünschtes zu erreichen, muß es durch entsprechende Arbeit in den Zahlstellen im 1. Quartal 1930 doppelt erreicht werden.

Werben sei daher die Parole im neuen Jahr, für unseren Verband und für die christliche Gewerkschaftsbewegung, im Interesse unserer selbst und unserer Familie. Dann wird endlich ein neues, besseres Jahr heraufsteigen und die wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Gleichstellung des Arbeiters erreicht werden.

G. Kresse, München.

Es ist eine feststehende Tatsache, daß die Presse heute eine große Macht in unserem Volks- und Wirtschaftsleben darstellt. Sie beeinflusst das kulturelle, geistige und wirtschaftliche Leben aller Völker. Diese Macht hatten auch die Gründer der christlichen Gewerkschaften rechtzeitig erkannt. Daher legten sie schon von Anfang an Wert auf die Ausgestaltung der Verbandszeitung, mit deren Hilfe die Ideen der christlichen Gewerkschaften und die Aufgaben und Ziele der Verbände allen Mitgliedern sowie der ganzen Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollten. Die Verbandszeitung wurde so auch ein Bindeglied zwischen der Verbandsleitung und den Mitgliedern. Sie trug wesentlich zur Schulung und Bildung der Mitglieder bei.

Mit der Aufwärtsentwicklung und inneren Festigung des Verbandes wurden auch höhere Anforderungen an die Verbandszeitung gestellt. Sie mußte weiter ausgebaut werden. Dieser Wunsch geht mit der heutigen Nummer in Erfüllung und wird von allen Seiten begrüßt werden.

Unsere Verbandszeitung in ihrem neuen Format soll uns beweisen, daß unser Verband allen Schwierigkeiten zum Trotz wieder gesund und gefestigt dasteht. Neue und große Aufgaben harren unserer im neuen Jahr; da soll unsere Verbandszeitung ein tüchtiger Mitstreiter für unsere Sache sein. Sie soll sich aber auch zu einer geistigen Macht entwickeln, die besonders die Jugend im Holzgewerbe in unserem Sinne beeinflusst; sie soll auch der Jugend ein treuer Berater und Beschützer in allen Berufs- und Fachfragen werden.

Möge sie den Geist und die Ideen unseres Verbandes in die Herzen aller christlich denkenden Holzarbeiter hineintragen, damit neues Leben und neue Begeisterung erwacht und die großen Ziele, die wir uns gesteckt haben in Erfüllung gehen und die schweren Aufgaben, die uns gestellt sind, der Lösung näher gebracht werden.

Wilh. Kutscheid, Bochum.

Der Gradmesser einer modernen Arbeiterbewegung gipfelt in dem Willen und in der Tatkraft seiner Mitglieder. Je zielbewußter Gewerkschaftsarbeit geleitet und diese von einem starken Glauben getragen wird, um so größer die Erfolge. Wille und Geist müssen die Triebkraft sein, müssen einander ergänzen, um das Ganze befruchten zu können. Nicht zahlenmäßige Mitgliederstärke allein bildet in einer Arbeiterbewegung den entscheidenden Faktor, sondern die Erkenntnis, daß jedes Mitglied berufen ist Pionierarbeit zu leisten, um dem Ganzen zu dienen. Tiefgründiges Wissen ist Voraussetzung für einen fruchtbareren Gedankenaustausch. Sprachrohr unseres Willens und Zielstrebens in erster Linie das Verbandsorgan. Das gewerkschaftliche Erleben und die geistige Verbundenheit der Mitglieder muß im Organ ihren Niederschlag finden. Die ideellen Werte müssen neben den zahlenmäßigen Erfolgen im Organ besonders im Vordergrund stehen, um eine sittliche Erstarkung der Mitglieder bewerkstelligen zu können, die sich in einem ausgeprägten Solidaritätsgefühl und einem tiefempfundenen Gemeinschaftsgeist auszeichnet. Wenn es durch das Organ gelingt, jedes Mitglied von diesen Empfindungen zu durchdringen, dann wird in der Zukunft das Organ „Der Holzarbeiter“ weiterhin seine Führeraufgabe in der Arbeiterbewegung erfüllen und zum materiellen und geistigen Aufstieg der Mitglieder als wesentlicher Faktor beitragen.

Wir begrüßen deshalb die weitere Raumschaffung im Organ, die längst gehegten Wünschen entspricht und geben uns der Zuversicht hin, daß alle Mitglieder in der Zukunft dem Organ die notwendige Beachtung widmen, damit es weiterhin segensreich wirken kann.

Josef Metzler, Stuttgart.

Wenn die Arbeiterschaft als gleichberechtigter Stand im Volksganzen dastehen will, so muß sie durch fachliche, gewerkschaftliche und volkswirtschaftliche Weiterbildung die Voraussetzungen dafür schaffen. Hierfür gibt ein gut ausgebautes Verbandsorgan die beste Grundlage. Deshalb begrüßen wir die Erweiterung und den Ausbau unserer Zeitung.

Es ist nunmehr unsere Aufgabe als Verbandsmitglieder, einmal am weiteren Ausbau selbst mitzuarbeiten, dann aber auch das Gebotene in der rechten Weise auszunutzen. Tun wir dies alle, so dürfen wir die Gewißheit haben, daß die vor uns liegende Erweiterung des Verbandsorgans dazu beitragen wird, daß die christlichen Holzarbeiter in der Zukunft noch mehr als in der Vergangenheit in der Gesamtbewegung der christlichen Arbeiterschaft, in der Arbeiterbewegung überhaupt und im öffentlichen Leben ihren Mann stehen. Damit ist den Mitgliedern des Verbandes wie auch der Gesamtheit der beste Dienst erwiesen.

Anton Storch, Hannover.

Unser Verbandsorgan „Der Holzarbeiter“ erscheint im neuen Gewande. Sicher nicht aus dem Grunde, weil der Verbands- und Schriftleitung das alte Format nicht mehr zusagte, sondern um dem Leserkreis mit wenig mehr Mitteln viel des Wichtigen bringen zu können. Im Laufe der langen Jahre ist uns der Holzarbeiter zu einem treuen Weggenossen und Führer geworden und hat seine Bestimmung unter bewährten Schriftleitern bestens erfüllt. Not- und Drangzeiten fanden im Organ ihren Niederschlag, Mutlosigkeit fand immer schärfste Bekämpfung, Erfolge der Arbeiterschaft, der Aufstieg des Verbandes lösten Begeisterung und Zuversicht in seinen Spalten aus. Möge der „Holzarbeiter“ im neuen Format seiner Aufgabe bestens gerecht werden. So wie bisher sollen seine Spalten in sachlich zutreffenden Artikeln rückwärtslos und unparteiisch für die wirtschaftliche Besserstellung der Holzarbeiterschaft kämpfen sowie dem gesamten Arbeiterstande dienen. Gewerkschaftliche Schulung, Förderung der Allgemeinbildung, Berichterstattung und vor allem Erziehung einer begeisterten, opferbereiten Mitarbeit zur Stärkung unseres Verbandes sollen bevorzugte Aufgabengebiete bleiben. Damit „Der Holzarbeiter“ recht bald von weiteren, größeren Erfolgen berichten kann, wollen wir im Lande noch kräftiger zupacken und für unsern christlichen Holzarbeiterverband wirken und werben. Raftlos vorwärts sei die Parole.

C. Uhl, Danzig.

Unser Verbandsorgan ist von größter Wichtigkeit für alle Kollegen. In unserem Verbandsorgan soll Umschau gehalten werden, wie es auf dem Arbeitsmarkt aussieht. Die Lohnfrage sowie Arbeitsbedingungen müssen erörtert werden. Wie steht es mit der sozialen Stellung und Gleichberechtigung der Arbeiterschaft? Wie ist die Vertretung in unseren sozialen Einrichtungen? Finden wir

aber auch die Beachtung der anderen Volksschichten und Behörden? Wie steht es überhaupt um unsere Arbeiterschaft?

Ein Organ müssen wir haben, in dem offen unsere Ansicht und unsere Stellungnahme zu den uns berührenden Fragen geäußert werden kann. Wie oft kommt es vor, daß uns die nahestehende Tagespresse im Stich läßt, weil sie glaubt Rücksicht nehmen zu müssen auf andere Kreise. Als Gewerkschaftler mit christlicher Weltanschauung wollen und müssen wir auch mal Kritik üben an der Einstellung mancher Arbeitgeberkreise und Behörden. Dabei wird aber die Schreibweise sachlich bleiben und entschieden, aus dem Bestreben heraus, unserer gesamten christlich-nationalen Bewegung und auch der Volksgemeinschaft zu dienen.

Und nun, liebe Verbandszeitung, mit deinem neuen Gewande: „Gehe hinaus in alle unsere Mitgliederkreise.“ Bringe du Berichte aus den Betrieben, halte Umschau, berichte, wie bisher, aus Wirtschaft und Technik. Die Branchenbewegung wird auch auf ihre Rechnung kommen und das Arbeitsrecht sowie die Sozialversicherung sind nicht zu vergessen. So mancher Bericht aus dem einen oder anderen Verbandsgebiet wird uns willkommen sein. Erringe dir weiter das Vertrauen der Kollegen. Diene stets dem Grundsatz: „Einigkeit macht stark.“

Wilh. Walthert, Breslau.

Nicht etwa einer Modelaune wie sie in der heutigen Zeit so üblich ist, nein der Zweckmäßigkeit angepaßt, ist der Holzarbeiter in neuem Kleide. Aber trotz des neuen Gewandes und der veränderten Form bleibt „Der Holzarbeiter“ der Alte, der wahre Freund aller Mitglieder, der ihnen im Kampf um den Aufstieg hilfreich zur Seite steht und ihnen Belehrung erteilen und Wissen vermitteln will. Er unterscheidet sich da sehr von vielen andern Presseerzeugnissen, besonders vielen Tageszeitungen, die dem Leser meist sensationell aufgemachte Berichte liefern und am anderen Tage zum Teil das widerrufen, was sie vorher angepriesen haben. Das sind falsche Freunde. Ein richtiger Freund handelt anders. Er sagt die Wahrheit, selbst wenn es manchmal unangenehm ist, sie zu hören. Er fühlt mit Dir, läßt sich aber nicht nur durch Gefühle leiten, sondern will dir Ratschläge erteilen, die dir zum Vorteil gereichen. Er ist dein Wortführer. Und da „Der Holzarbeiter“ nicht nur der Freund eines einzelnen ist, sondern vieler, so gilt sein Wort um so mehr. Er findet Beachtung bei allen Stellen, wo die Holzarbeiter mit ihrem Wort und ihrem Willen sich Geltung verschaffen müssen.

Einen solchen Freund müssen wir lieb gewinnen. Jede Woche spricht er zu uns. Auf sein Erscheinen müssen wir uns freuen. Wir müssen ihn aber auch unterstützen wo immer wir nur können. Soll zwischen Freunden ein inniges Verhältnis bestehen bleiben und soll es sich weiter vertiefen, dann muß ein reger gegenseitiger Meinungsaustausch stattfinden. Das wollen wir alle beherzigen und in diesem Entschluß wünschen wir unserem Freunde „Der Holzarbeiter“ viel Glück und Erfolg in seinem neuen Gewande.

Karl Werder, Düsseldorf.

Tariffstreitigkeiten in der Sägeindustrie des Hunsrücks.

Die seit Ende Mai dieses Jahres bestehende Lohnregelung für die Sägewerke A. v. Hammerstein wurde arbeitsgeberseitig aufgekündigt zum 15. Dezember 1929. Die Kündigung erfolgte, weil der Forderung der Arbeitgeber auf langfristige Festlegung der geltenden Lohnsätze von den Arbeitern nicht entsprochen werden konnte. Die Arbeiter haben den berechtigten Wunsch, ihre Löhne zu verbessern, da die Lohnhöhe bei weitem nicht ausreicht zur Existenzsicherung. Zurzeit beträgt der Lohn der Facharbeiter in der Spitze 58 Pfg., der Lohn der Betriebsarbeiter 54 Pfg. pro Stunde, so daß ein Bruttowochenlohn von nur 27,80 Mk. bzw. 25,90 Mk. bei voller Arbeitszeit erzielt wird. Berücksichtigt man nun, daß von diesen Lohnbeträgen noch die Beiträge zur Sozialversicherung abgezogen werden, so kann man feststellen, daß nur ein geringer, nie ausreichender Lohnbetrag den Arbeitnehmern zur Fristung ihrer Existenz zur Verfügung steht. Dabei ist die Tatsache festzustellen, daß man in allen umliegenden Gebieten der Sägeindustrie wesentlich höhere Löhne zahlt, obwohl dort keine günstigeren Produktionsbedingungen gegeben sind. Im Sägewerbe der Rheinpfalz beträgt der Stundenlohn der Facharbeiter 86 Pfg. bis 75 Pfg. je nach der entsprechenden Ortsklasse, im hessischen Sägewerbe sind die Lohn-

sätze 90 Pfg. bis 74 Pfg., im Durchschnitt also um eine 30 bis 55 Prozent höhere Entlohnung als in den angeführten Betrieben des Hunsrücks. In den übrigen wesentlichen Gebieten der Sägeindustrie liegen die Löhne noch höher als in der Rheinpfalz und Hessen. Unter Berücksichtigung all dieser Tatsachen bestände seitens der Arbeitgeber die Möglichkeit, den Arbeitern entgegenzukommen. Zudem war beim Abschluß der letzten Lohnvereinbarung bereits eine bedingte Zusage auf Gewährung einer weiteren Lohn-erhöhung ab Herbst 1929 gegeben.

Eigenartig berührt die Arbeiter die derzeitige Einstellung der genannten Firma. Nachdem die Arbeiterschaft das Ansinnen ablehnte, die augenblicklichen Löhne auf lange Frist festzulegen, versuchte man mit Drohungen die Arbeiter gefügig zu machen. Dem Betriebsrat im Werk Reinsfeld der Fa. A. von Hammerstein wurde seitens der Firmenleitung schriftlich erklärt: „daß die Lohnsätze ab 1. Januar 1930 um 10 Prozent herabgesetzt werden“, und daß „ohne Rücksicht die der Firma überflüssig erscheinenden Arbeiter entlassen werden“, wenn nicht der Verlängerung des derzeitigen Lohnabkommens bis September 1930 zugestimmt würde. In diesen Äußerungen zeigt sich ein richtiger Scharfmachergeist — es ist hemmungslose Auswertung der „gefühlten“ Machtposition. Solche Erklärungen sind zu bedauern, da hierdurch das gute Einvernehmen im Betrieb, welches die Arbeiter wünschen, bestimmt nicht gefördert wird. Schuld an der Verstärkung der Gegenseite trägt in diesem Fall der Arbeitgeber. Es wird in der Arbeiterschaft allenthalben die Auffassung laut, daß der derzeitige Firmeninhaber in bezug auf soziales Verständnis seinem Vorgänger nachsteht. Es zeugt bestimmt nicht von sozialem Verständnis, wenn gerade vor Weihnachten die Arbeiter mit solchen Androhungen beglückt werden. Früher war es bei der Firma üblich, daß eine, wenn auch bescheidene, Weihnachtsgabe den Arbeitern gegeben wurde — doch es ändern sich die Zeiten. Dabei waren die Lohnsätze in der Vorkriegszeit unter Berücksichtigung der Teuerungsziffer höher als heute. Nimmt man die amtlichen Indizes zur Grundlage, so haben die Facharbeiter der Fa. Hammerstein heute nur einen Realschlachtlohn von etwa 85 Prozent des Vorkriegslohnes, nach der amtlichen Lohnerhebung im Holzgewerbe vom März 1929 ergab sich allgemein eine Reallohnhöhe gegenüber der Vorkriegszeit von 103—110 Prozent. Es ist hier ein wesentliches Zurückbleiben der Lohnbildung im hunsrücker Sägewerbe festzustellen, so daß eine Anpassung der Löhne unbedingt erforderlich ist. Die Arbeitgeber sollten sich diesen unbedingten Notwendigkeiten nicht verschließen.

Man bezahlt zu schlecht . . .

Das 8-Uhr-Abendblatt bringt in Nr. 259 einen Artikel unter der Überschrift: „Man darf sich mitunter nicht wundern, wenn Beamte der Versuchung erliegen! Man bezahlt sie schlecht und überläßt sie ihren Sorgen.“ Sie führt alle Skandale der letzten Zeit darauf zurück, daß „die Beamtschaft im allgemeinen nicht besonders gut bezahlt wird.“ Dann rechnet sie die Gehälter aus, die die Öffentlichkeit besonders interessiert. Zunächst die Direktoren der Stadtbank, die in den Sklarekskandal verwickelt sind. Nach Angabe des 8-Uhr-Abendblattes schwankt ihr Gehalt zwischen 8400 und 12 000 RM. je nach Dienstalter. Dazu kommt das Wohnungsgeld, das 1680 bzw. 2100 RM. beträgt. Für die beiden ersten Kinder kommen noch jährlich 240 Reichsmark hinzu, für weitere Kinder je 300 RM. Sodann kommt noch ein örtlicher Sonderzuschlag von 3 Prozent vom Grundgehalt hinzu, der etwa 250 bis 380 RM. beträgt. Dazu kommt eine besondere Vergünstigung in Form von Tantiemen. Sie sind gestaffelt, und an höchster Stelle steht der Direktor Schmitt, der nach den Bestimmungen so gestellt sein soll wie der Vizepräsident der preussischen Staatsbank, während die übrigen Mitglieder des Vorstandes den Direktoren der Staatsbank angeglichen sein sollen. Im letzten Jahre erhielt Direktor Schmitt 15 000 RM. Tantieme, die anderen Direktoren 10 000 RM. Dazu bemerkt das 8-Uhr-Abendblatt: „Der leitende Direktor kam somit auf rund 30 000 RM., was zweifellos nicht zu viel ist, wenn man die Bedeutung seiner Stellung berücksichtigt, und jedenfalls nur ein kleiner Bruchteil der Bezüge ist, die andere Bankdirektoren erhalten.“ Von dem Einkommen des Direktor Schröder wird gesagt, „daß er noch nicht 1000 RM. monatlich Einkommen bezieht.“ Sodann wird das Gehalt des Stadtinspektors Stöckel angegeben, der im vorigen Jahre einige tausend Mark unterschlagen haben soll und hinzugesetzt, „daß ein Stadtinspektor mit 400 bis 500 RM. monatlich den

Lebensunterhalt einer Familie bestreiten muß, leicht in Schwierigkeiten geraten kann, wenn Krankheit oder sonstige unerwartete Unglücksfälle ihn heimsuchen. Das Blatt verlangt dann eine bessere Bezahlung und schließt den Artikel: „Wie die Verhältnisse jetzt liegen, gehören die Beamten zu den ‚Armen‘, die man schuldig werden läßt. Das ist ein ungesunder und unwürdiger Zustand. Der deutsche Beamtenkörper ist unzweifelhaft gesund, es ist Aufgabe des Reiches, ihn gesund zu erhalten.“

Mit anderen Worten, wenn der Beamtenkörper gesund erhalten werden soll, dann müssen die Gehälter vervielfacht werden. Nach Ansicht des 8-Uhr-Abendblattes sind ja 30 000 RM. „zweifellos nicht zu viel“ und man kann sich einen Begriff machen, was andere leitende Personen für ein Gehalt beziehen, wenn 30 000 RM. „nur ein kleiner Bruchteil der Bezüge sind, die andere Bankdirektoren erhalten.“ Die sozialdemokratisch-kommunistischen Stadträte und Bürgermeister, die in die Sklarekangelegenheit verwickelt sind, haben auch Gehälter von 2000 RM. und mehr pro Monat. Will man diese „Armen“ nicht schuldig werden lassen, muß man auch ihre Gehälter verdoppeln und verdreifachen. Vielleicht hat sich auch der Oberbürgermeister von Berlin, der ein Gehalt hat, das höher ist, als das eines Ministers und Reichskanzlers und der noch erhebliche Repräsentationsgelder hat neben seiner komfortabel eingerichteten freien Dienstwohnung, deshalb verleiten lassen, den Pelz von Sklarek statt mit 4000 RM. mit 400 RM. zu bezahlen, weil man ihm wirklich nicht zumuten kann bei seinem Gehalt den regulären Preis zu bezahlen. Dazu kommt, daß die Beamten bei Krankheit längst nicht in solche Schwierigkeiten geraten wie Arbeiter und Angestellte, weil ja auch das Gehalt in Krankheitsfällen weiter gezahlt wird.

Was hätte das Blatt gesagt, wenn ein Arbeiter oder Angestellter, der so viel jährlich Lohn hat wie die erwähnten in die Korruption verwickelten Personen Wochen- oder Monatsgehälter haben, sich hätte verleiten lassen, Schiebungen zu machen? Was hätte das Blatt gesagt, wenn ein Arbeitsloser mit einer Unterstützung von vielleicht 20 RM. pro Woche sich noch durch Zeitungsverkauf, Teppichklopfen, Botengänge oder Holzhacken ein paar Pfennige nebenher verdient hätte, ohne das der Behörde anzuzeigen? Diesen Armen hätte man bestimmt als Betrüger bezeichnet und sich über das „korrupte System der Arbeitslosenversicherung“ entrüsten können. Es ist auch nicht daselbe, wenn zwei daselbe tun. Beträgt ein kleiner Mann mit einem Wocheneinkommen von 20 bis 30 RM., oder sucht er auf ehrliche Weise noch nebenher einige Mark zu verdienen, um seine Familie zu ernähren, dann ist er ein Betrüger und ein Lump. Betrügen aber Stadträte, Bürgermeister, Bankdirektoren mit einem Gehalt von 30 000 bis 100 000 RM. Einnahmen, dann darf man sich darüber nicht wundern und sucht den Grund darin: „man bezahlt sie schlecht und überläßt sie ihren Sorgen.“ Diese Moral mit doppeltem Boden muß noch einmal festgenagelt werden. Tr.

Rundschau.

Ein japanisches Gewerkschaftsgesetz. Dem japanischen Parlament liegt augenblicklich ein neuer Gesetzentwurf über die Gewerkschaften vor. Danach werden Einzelgewerkschaften und Gewerkschaftsbünde ohne Rücksicht auf das Gewerbe, für das sie geschaffen wurden, anerkannt. Einer Gewerkschaft können sich anschließen: 1. alle Personen, die Handarbeit leisten oder geleistet haben, 2. jeder Gewerkschaftsbeamte, 3. jede auf Grund eines Generalversammlungsbeschlusses zugelassene Person. Den Soldaten, Matrosen und Beamten des Heeres und der Marine ist es verboten, sich einer Gewerkschaft anzuschließen.

Die einzige Formalität für die rechtmäßige Anerkennung der Gewerkschaften besteht in der Vorschrift, daß ihre Gründung den Behörden mitgeteilt werden muß. Gleichzeitig müssen die Behörden eine Abschrift der Satzungen unter Angabe von Name, Adresse und Sitz der Gewerkschaft sowie ihrer Ziele erhalten. Die Gewerkschaften müssen sich nach dem Gesetz in erster Linie mit der Aufrechterhaltung oder Verbesserung der Arbeitsbedingungen befassen. Sie können auch gegenseitige Hilfsvereine, Genossenschaften usw. gründen. Ein Arbeiter darf wegen seiner Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaft nicht entlassen werden. Jeder Arbeitsvertrag, der ein Ausschneiden aus der Gewerkschaft verlangt, oder ein Versprechen, sich nicht gewerkschaftlich zu organisieren, ist rechtsunwirksam. Die Gewerkschaften sind für Verluste, die einem Arbeitgeber aus einem Arbeits-

(Fortsetzung Seite 8.)

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Der 1. Weichenbeitrag 1930 ist für die Zeit vom 29. Dezember 1929 bis 4. Januar 1930 fällig.

Jahreschluß — Vierteljahresabrechnung. Mit der vergangenen Woche wurde das 4. Vierteljahr 1929 beendet. Die Fertigstellung der Abrechnung muß diesmal besonders sorgfältig und richtig, muß auch in der satzungsgemäßen Frist erfolgen, damit die Abschlußarbeiten der Hauptkasse keine Verzögerung erleiden. Die Abrechnungssformulare wurden den Zahlstellen und Ortsgruppen bereits zugesandt. Der beste Beweis für eine ordnungsmäßige Geschäftsführung ist die pünktliche Erledigung der Abrechnung.

Neue Beitragsmarken für 1930. Mit Beginn des neuen Jahres kommen neue Beitragsmarken zur Verwendung. Die jetzigen Marken dürfen nur noch bis Ende des Jahres verwendet werden. Marken aus dem Jahre 1929, die im Jahre 1930 noch verwendet werden, sind als ungültig. Die noch am Schlusse des Jahres in den Zahlstellen vorhandenen Restbestände an Marken sind mit der Vierteljahres-Abrechnung an die Zentrale einzusenden.

Die neuen Marken sind allen Zahlstellen zugesandt worden.

Auf das In-Ordnung-Halten der Mitgliedsbücher wird hiernüt nochmals besonders hingewiesen. Das gilt insbesondere für die Ortsverwaltungen, die darauf achten müssen, daß keinerlei Unterstügungen an solche gezahlt werden, deren Mitgliedsbücher nicht vollständig einwandfrei sind.

Das Neuausstellen von Mitgliedsbüchern geschieht nur durch den Zentralvorstand. Mitglieder, die dem Verbands neu beitreten, erhalten von der Zahlstelle eine Mitgliedskarte ausgestellt, die nach geleisteten 52 Beiträgen gegen ein Mitgliedsbuch bei der Hauptgeschäftsstelle des Verbandes umgetauscht wird.

Das Übertragen früher geleisteter Beiträge in die Mitgliedsbücher geschieht ebenfalls nur durch den Zentralvorstand. Andere Übertragungen sind ungültig. Solche ungültig übertragenen Beiträge dürfen bei Unterstügungen nicht angedreht werden. Die Mitgliedsbücher sind einzuziehen und der Hauptgeschäftsstelle zuzusenden.

Am Jahreschluß müssen wiederum eine große Anzahl vollgeklebter Mitgliedsbücher gegen neue umgetauscht werden. Die vollen Mitgliedsbücher sind von den Zahlstellen einzusammeln und zum Umtausch nach der Hauptgeschäftsstelle nach Köln zu senden. Selbstverständlich können nur solche Mitgliedsbücher umgetauscht werden, die in Ordnung sind. Andere Bücher einzusenden, ist daher zwecklos.

Die Erwerbslosensmarken dürfen nur für die Wochen geklebt werden, für die das Mitglied rechtzeitig die Erwerbslosigkeit gemeldet hat. Auf nachträgliche, unkontrollierbare Angaben darf sich der Ortskassierer nicht einlassen.

In manchen Mitgliedsbüchern fehlt auf der Titelseite die Unterschrift des Mitgliedes. In Zukunft ist besser darauf zu achten, daß jedes Mitglied, wenn es ein neues Mitgliedsbuch erhält, sofort im Beisein des Bevollmächtigten seinen Namen an die dafür bezeichnete Stelle mit Tinte einschreibt.

Für die richtige und pünktliche Beitragsleistung, das ordnungsmäßige Einkleben der Beitragsmarken in s Mitgliedsbuch und für die sorgfältige Aufbewahrung seines Mitgliedsbuches ist jedes Mitglied selbst verantwortlich. Jedes Mitglied muß daher Sorge tragen, daß sein Mitgliedsbuch stets in Ordnung ist.

Neue Kassenbücher und Markenhefte, die ab 1930 in allen Zahlstellen verwendet werden müssen, sind diesen in den letzten Wochen zugesandt worden. Mit dieser Neuerung, die wiederholt von Zahlstellen gefordert wurde, soll in allen Zahlstellen eine einheitliche, übersichtliche und jederzeit kontrollierbare Kassenführung erreicht werden.

Neuwahl des Ortsvorstandes. Auf Grund der Verbandsatzungen findet alljährlich im Januar in jeder Zahlstelle eine Hauptversammlung statt, in welcher der Ortsvorstand neu gewählt wird. Wegen der ganz besonderen Wichtigkeit dieser Hauptversammlung werden die Zahlstellen und Mitglieder gebeten, ihr das größte Interesse entgegen zu bringen und für die bestmögliche Zusammensetzung des neuen Ortsvorstandes Sorge tragen zu wollen. Vor allem muß in dem neuen Ortsvorstand auch die Jugend entsprechend vertreten sein. Die Erfahrungen des gereiften Alters und das Vorwärtsträngen der Jugend im Ortsvorstand vereint, gibt die beste Gewähr für eine gute Weiterentwicklung und für gediegene Leistungen der Zahlstelle. Die Mitwirkung im Ortsvorstand ist ein Ehrenamt, dem sich kein Mitglied, wenn es gewählt wird, entziehen darf. Die besten und tüchtigsten Mitglieder müssen gerne und verantwortungsbewußt bereit sein, die Führung der Zahlstelle mit zu übernehmen.

streit erwachsen nicht verantwortlich. Jede gewerkschaftliche Tätigkeit, die dem Gesetz oder den Satzungen einer Gewerkschaft zuwider läuft, kann von den Behörden verboten werden. Den Gewerkschaften steht das Einspruchsrecht zu. Vorschriften über Tarifverträge enthält der Gesetzentwurf nicht. Die Regierung beabsichtigt, zu diesem Zwecke eine besondere Gesetzgebung zu erlassen.

Die Löhne in der Schuhindustrie. Die Ergebnisse der im März dieses Jahres vom Statistischen Reichsamt durchgeführten Erhebung über die tatsächlichen Arbeitsverdienste in der Schuhindustrie liegen nunmehr vor (Reichsarbeitsblatt 33/1929). Danach betrug bei einer durchschnittlichen Wochenarbeitszeit von 42,6 Stunden der Bruttowochenverdienst der Schuhfabrikarbeiter im gewogenen Durchschnitt für sämtliche Tarifgebiete und Ortsklassen:

	Zeitlohn- arbeiter RM.	Stücklohn- arbeiter RM.
über 16—18jährig männlich	21,24	26,09
über 16—18jährig weiblich	15,71	20,52
über 18—21jährig männlich	30,01	36,43
über 18—21jährig weiblich	21,97	27,27
über 21jährig männlich	42,09	48,68
über 21jährig weiblich	29,65	33,35

Von diesen Bruttolöhnen gehen noch die seit 1914 wesentlich gestiegenen Abzüge für Lohnsteuer und Versicherungsbeiträge herunter. Während im Jahre 1913/14 an Einkommensteuer durchschnittlich vom Bruttolohn 1,5 Proz. abgezogen wurden, an Sozialversicherungsbeiträgen 3,7 Prozent, also insgesamt 5,2 Prozent, betragen die Abzüge im März 1929 an Lohnsteuer durchschnittlich 1,4 Prozent, an Versicherungsbeiträgen 8,6 Prozent, insgesamt 10 Prozent. Die heutigen Abzüge betragen also beinahe das Doppelte von den Abzügen 1913-14.

Vereinigte Staaten von Nordamerika für staatliche Altersrenten. In letzter Zeit sind aus den Vereinigten Staaten wiederholt Mitteilungen bekannt geworden, die zeigen, daß die amerikanischen Verbände der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer allmählich beginnen, von ihrer bekannten Haltung in bezug auf die Ablehnung der staatlichen Sozialpolitik abzuweichen. Sie erkennen mehr und mehr die Notwendigkeit an, die freiwilligen Vereinbarungen über die Wohlfahrt der Arbeiter durch gesetzliche Maßnahmen zu vervollständigen. Wie das Internationale Arbeitsamt mitteilt, haben auch die Arbeitgeber der Vereinigten Staaten angesichts der Vielfältigkeit des modernen Wirtschaftslebens teilweise einen Wandel ihrer Auffassung vollzogen. So hat die letzte Tagung der Landesvereinigung der Industriellen in den Vereinigten Staaten sich mit der Lage der älteren Arbeitnehmer befaßt. Es wurde ausdrücklich hervorgehoben und zahlenmäßig bewiesen, daß die Industrie durchaus keine Altersgrenzen zieht. Trotzdem wurde nicht bestritten, daß mit höherem Alter ein Nachlassen der Arbeitsleistung verbunden ist, so daß in der Praxis häufig eine Altersgrenze tatsächlich entsteht. Die Tagung des amerikanischen Landesverbandes der Industriellen hat ihren Vorstand beauftragt, die Frage zu verfolgen. Gleichzeitig hat er

sich für die gesetzliche Einführung eines Altersrentensystems für Arbeiter ausgesprochen. Danach soll der Staat den Arbeitern nach vollendetem 65. Lebensjahre eine Altersgrenze bezahlen, die mindestens 300 Dollar jährlich betragen soll. Diese Haltung der amerikanischen Industriellen gewinnt um so mehr an Bedeutung, als die Frage der sozialen Aufwendungen augenblicklich in Europa im Vordergrund des Interesses steht.

Berichte aus den Zahlstellen.

Neumarkt i. O. Am 15. Dezember hatte die Verwaltung der Zahlstelle ihre Mitglieder zu einer gemütlichen Versammlung eingeladen. Der Vorsitzende begrüßte mit herzlichen Worten die Erschienenen, vor allem die beiden Präses des kath. Gesellenvereins. Kollege Schmitt aus Nürnberg sprach in kurzen markanten Worten von den Zielen und Zwecken des Verbandes. Die Gesangabteilung des Gesellenvereins verschönte den Abend durch Liedervorträge. Präses Mittenhuber sprach sich anerkennend aus über die Zusammenarbeit des christl. Holzarbeiterverbandes mit dem Gesellenverein. Kollege Schorßl aus Nürnberg sorgte für Humor und Unterhaltung. Alles in allem: In Neumarkt i. O. geht es vorwärts, der Verband marschiert. Glück auf!
Hans Henßler.

Literarisches.

Paul Grießer, Das neue Möbel. Neuzzeitliche Wohn-, Schlaf- und Arbeitsräume in 93 Ansichten und 119 Maßzeichnungen aller Einzeilmöbel. (Die Baubücher Band 7.) Quart. Kartoniert 12.— RM. Der Innenarchitekt Paul Grießer, Professor an der Kunstgewerbeschule Bielefeld, hat sich mit seinen formschönen, zeitgemäßen Wohnungseinrichtungen einen Namen gemacht. Er faßt in diesem Buche eine große Zahl seiner besten Arbeiten der letzten Jahre zusammen. In Raum- und Einzelansichten sowie in genauen Werkzeichnungen (Grundrisse, Aufrisse und Schnitte mit Maßangaben) werden Tische, Stühle, Sessel, Sofas, Bücherchränke, Schreibtische, Anrichte, Schränke, Betten, Frisiertische, Kindermöbel usw. aller Art gezeigt. Die meisten dieser „Grießer-Möbel“ lassen sich ebenso gut als Einzelstücke wie im ganzen Raum verwenden. Dem Handwerk und der Möbelindustrie werden dadurch wirkliche Vorbilder geboten, die in ihren einfachen schönen Formen im besten Sinne modern sind. Es sind richtige Gebrauchsmöbel für den Mittelstand, denn sie kommen wegen ihrer einfachen Konstruktion und vielseitigen Verwendbarkeit gar nicht teuer zu stehen und beweisen, daß die Einzelanfertigung für bestimmte Aufgaben noch lange neben der Serienfabrikation ihren Platz behaupten wird. Ebenso anregend dürfte Grießers Buch für die Serienfabrikation sein und für das eigene Schaffen der Innenarchitekten und Möbeltischler. Wir wünschten es aber auch in die Hand des Laien zur Erziehung seines Geschmacks und zur Beratung bei allen nötigen Anschaffungen.

Anzeigenpreis für die viertesp. Millimeterzeile 30 Pfennig. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Verlag befinden sich Köln, Venloer Wall 9. Telefonruf West 5 15 46. — Redaktionschluss ist Samstag-Mittag.
Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von M. 1.— pro Monat zu beziehen. — Anzeigenannahme nur gegen Vorausbezahlung. Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7118 Köln.

Sprechmaschinen-Laufwerke

z. Selbst- la. Doppelschneckenfederwerk einbauen (2 Stck. 30 cm Platten spielend) nebst allem Zubehör, wie Muttern, Gummianterlagen, Bremse, Regulator, Kurbel mit Rosette, 25 cm-Plattenteller mit Tuchbezug, Nickelklappbügelarm, la. Aluminium-Schalldose nur Mark 26.—.
 Versand p. Nachnahme. Tonführungen aus Holz und Metall. Katalog gratis und franko von
Robert Husberg - Neuenrade i. W. NO. 9

Intarsien jeder Art
 Neuer Katalog gegen 0.50 Mark in Briefmarken
E. Biller, Heidelberg
 Theaterstraße 711

Die Handwerkskunst im Holzgewerbe
 Bezugspreis vierteljährlich 2.— Mk. Bestellungen sind an die Zahlstellen unseres Verbandes oder direkt an die Geschäftsstelle der Handwerkskunst Köln, Venloerwall 9 zu richten.

Eiserne Furnierböcke mit seitlicher Öffnung D. R. P.
 100 cm Spannweite per Stück Mk. 64.—
 115 cm Spannweite per Stück Mk. 66.—
Schraubzwingen (eiserne)
 20 cm Spannweite 12 Stück Mk. 24.—
 23 cm Spannweite 12 Stück Mk. 30.—
 Alle Preise verstehen sich frei Station des Bestellers. Abbildungen gratis. Bei Nichtgefallen Geld zurück.
M. E. Walther
 Dresden 22, Rehefelder Straße 53